

EIN
JUWEL
(VOLLER WIDERSPRÜCHE)
IN
NEUEM
GLANZ:

Foto – Minoritensaal – Speisung der 5.000
© Gerd Neuhold



DIE
„MINORITEN“
IN
GRAZ

Text – Johannes Rauchenberger



Foto – 2. Innenhof, mit der Arbeit „Store“
(Windstoß) von Nina Schuiki © Nina Schuiki

45

„Ein Grazer Juwel erstrahlt in neuem Glanz.“ Das wurde vielfach hingesagt zuletzt, gemeint ist das alte Minoritenkloster jenseits der Mur, gleich gegenüber der Murinsel. Das wäre noch nicht so einzigartig, wäre da nicht der barocke Minoritensaal, mit dem so viele unvergessliche Kulturereignisse verbinden – in Form von Konzerten in alter und neuer Musik, klugen Vorträgen großer Denker, Performances und Tanztheaterveranstaltungen und vieles mehr. Es war ein wirklich historisch zu nennender Kraftakt, den all die Handwerker, Restauratorinnen und Architekten mit dem Minoritenkonvent und dem unermüdlichen Guardian P. Petru Farcaș als Bauherrn, unterstützt durch ein Kuratorium mit verantwortungsvollen Vertretern des öffentlichen Lebens und finanziert vor allem mit den Mitteln der Stadt Graz und des Landes Steiermark, hier in den letzten zwei Jahren geleistet haben! Nun ist es quasi fertig. Die offizielle Eröffnung im Jänner wurde coronabedingt auf den 4. Mai verschoben, eine künstlerische Einweihung aber gab es bereits am 12. November des Vorjahres: Mit „ATEM“ wurde der schönste Barocksaal in Form der Ausstellung „EINATMEN – AUSATMEN“ (die noch in der Baustelle begonnen hatte), in Form von Lesungen und Neuer Musik eindrucksvoll eingeweiht. Seit 46 Jahren hat das diözesane Kulturzentrum bei den Minoriten hier seinen Ort! Aber was ist das angesichts von 400 Jahren? Man wird bescheiden in einem solchen Ambiente: Pietro de Pomis (der Architekt des Klosters und der Kirche und der Schöpfer der

Mariahilf-Madonna), Joachim Carlone (der Architekt des Minoritensaals), Carlo Maderni (der Maler der Deckenfresken), Johann Baptist Raunacher (der Maler der „Speisung der 5000“), die Eggenberger, die das alles finanzierten, sind solche Geister am Anfang aus dem Bereich der Kunst. Freilich, viele der neuen Nutzer dieses neu gestalteten Veranstaltungszentrums werden zurückfallen wollen in das barocke Flair. Und Saal wie bezauberndes Ambiente sind ja auch ein hervorragender Ort dafür. Aber dieser Ort ist auch ein Ort des Widerspruchs! So steht SILENTIUM an der Stirnwand, wo doch geredet, musiziert und gefeiert wird. Er ist eigentlich ein Speisesaal, der er längst keiner mehr ist und wo höchstens potente Mieter-Dinner abhalten werden. Angesichts seiner Nutzer, der franziskanischen Brothers, die sich doch der Armut mit dem Heiligen Franziskus verschrieben haben, wurde er reichlich üppig ausgestattet. Und es sind heute die Bettler, die als verlässliches Personal hier zu Messenszeiten im Kreuzgang täglich ihren Raum beanspruchen. Ein Saal, ein Ort voller Widersprüche, durch und durch. Nicht zuletzt auch durch die zeitgenössische Kunst, die das KULTUM hier seit beinahe fünf Jahrzehnten als „Zentrum für Gegenwart, Kunst und Religion“ hochhält. Aktuell steht eine Schau über Stigmata im Zentrum, ab 2. April ein Gekreuzigter als Uhr in einer großen Werkschau des österreichischen Bildhauers Manfred Erjautz: Sehr wörtlich genommen ist er das Maß der Zeit.